

Mountainbike-Projekte brauchen einen langen Atem

Von der Idee bis zur Umsetzung einer neuen Mountainbike-Route dauert es. «Immer länger», findet der Oberengadiner SVP-Grossrat Stefan Metzger. Er will von der Regierung wissen, ob sich diese Verfahren nicht vereinfachen liessen.

RETO STIFEL

«Marmotta Flow Trail» nennt sich das jüngste Kind in der Familie der Oberengadiner Biketrails. Seit diesem Jahr ist der Familientrail, welcher über 2,2 Kilometer und knapp 180 Höhenmeter von Corviglia nach Marguns führt, offen. Und es besteht ein Vorprojekt, diesen Trail von Marguns bis hinunter nach Celerina zu verlängern.

Ob und wann dieser Trail eröffnet werden kann, steht heute noch in den Sternen. Der Marmotta-Flowtrail konnte nach der Einreichung und Prüfung des Verfahrens für Bauten ausserhalb der Bauzone (BaB) recht rasch gebaut werden. Mit dem neuen Biketrail von Marguns nach Celerina wird es komplizierter. Gemäss Gemeindegrossrat Beat Gruber musste dieses Projekt in das Verfahren zur Totalrevision der Ortsplanung aufgenommen werden. Und bis diese rechtskräftig ist, kann es dauern. Seit Juni 2021 liegt die Revisionsvorlage zur Vorprüfung beim Kanton. Bis Ende dieses Monats ist gemäss Gruber der Vorprüfungsbericht des Kantons zu erwarten. Danach folgt die öffentliche Mitwirkungsausschreibung, die Gemeindeversammlung und die Regierungsgenehmigung. Erst dann kann für den neu geplanten Trail das BaB-Verfahren eingeleitet werden, was nochmals drei bis vier Monate in Anspruch nimmt. Im besten Fall, wenn keine Einsprachen eingehen, zieht sich ein solches Verfahren also gut und gerne über zwei bis drei Jahre.

Verfahren vereinfachen

Viel zu lange, findet der Oberengadiner SVP-Grossrat Stefan Metzger. Er und die Hälfte des Bündner Parlaments wollen von der Regierung in einer in der Oktobersession eingereichten Anfrage wissen, wie sich das Verfahren für die Realisierung solcher Projekte auf «ein bürokratisch und zeitlich absolutes Mi-



Der Corviglia-Trail (Bild) ist schon vor längerer Zeit gebaut worden. Neue Trailprojekte müssen ein aufwendigeres Bewilligungsverfahren durchlaufen. Grossrat Stefan Metzger will von der Regierung wissen, ob sich dies nicht vereinfachen liess.

Foto: Markus Greber, Engadin St. Moritz Tourismus AG

nimum» reduzieren liessen. Metzger verweist in seiner Anfrage darauf, dass im Oberengadin zwischen 2012 und 2019 drei Flowtrails gebaut worden sind, die Berninaroute saniert und das Wanderwegnetz ausgebaut worden ist. Somit sei ein gutes Grundangebot für den Mountainbike-Sport geschaffen worden. «Seit 2020 ist es schwieriger geworden, die Bewilligung für neue Mountainbike-Projekte zu erhalten. Gesuche wurden abgewiesen», stellt Metzger fest. Grund sei, dass vom Kanton und den Umweltschutzorganisationen Planungsinstrumente wie der Richtplan oder generelle Erschliessungspläne verlangt würden, was sehr zeitraubend sei. Das führe dazu, dass

man heute Projekte nur noch zögernd initialisiere.

«Verfahren brauchen mehr Zeit»

Einer, der in seiner täglichen Arbeit zahlreiche Bikeprojekte im Auftrag von verschiedenen Gemeinden begleitet, ist Corstin Taisch, Geschäftsführerin des Umweltbüros Eco Alpin SA. «Ich stelle fest, dass die Verfahren in den letzten zehn Jahren immer mehr Zeit brauchen», sagt er. Das liege grösstenteils daran, dass übergeordnete Grundlagen wie ein genereller Erschliessungsplan und der Richtplan fehlten. Ob, wie von Grossrat Metzger vermutet, aufgrund langwieriger Verfahren weniger Projekte durch die Gemeinden realisiert würden, könne er

nicht beurteilen. Die Hürden und der Aufwand, um die bestehende Bikeinfrastruktur zu optimieren und zu erweitern, sei aber in den letzten Jahren tatsächlich grösser geworden, und er könne sich vorstellen, dass dies die eine oder andere Gemeinde davon abhalte, Projekte in diesem Bereich zu realisieren.

Knacknüsse stehen noch an

Taisch vermutet, dass die eher einfach umzusetzenden Projekte realisiert worden sind und die «Knacknüsse» in Bezug auf raumplanerische Vorgaben und in punkto Natur- und Landschaftsschutz erst noch anstehen. Dies zeige auch ein Blick auf den regionalen Richtplan «Mountainbike Oberengadin», bei

dem zahlreiche Neubauten und Optimierungen angedacht seien. «Zum Teil tangieren diese Vorhaben oder Ideen übergeordnete Inventare und Schutz-zonen. Das bedeutet, dass die Standortgebundenheit und das öffentliche Interesse zuerst nachgewiesen werden müssen.» Taisch geht davon aus, dass auch künftige Bikeprojekte aus verfahrenstechnischen Gründen viel Zeit in Anspruch nehmen werden, was aus touristischer Sicht für die Region zu einem Problem werden könnte.

Die Anfrage von Grossrat Stefan Metzger wird von der Regierung in den kommenden Wochen beantwortet werden und dann allenfalls zum Thema im Grossen Rat.

Stauseen sind gut gefüllt

Energie Die Schweizer Stauseen sind gemäss neuesten Zahlen des Bundesamtes für Energie derzeit zu 86,9 Prozent gefüllt. Damit liegen die Pegel 6,8 Prozentpunkte höher als durchschnittlich zum selben Zeitpunkt in den letzten 20 Jahren.

Je mehr Wasser in den Schweizer Stauseen gespeichert ist, desto mehr Strom kann produziert werden. Der Füllgrad ist entsprechend ein wichtiger Indikator für die Wasserkraftreserven. In der Schweiz gibt es über 50 Stauwerke.

Die Seen im Kanton Wallis tragen 45 Prozent zur gesamten Speicherkapazität bei. Der Anteil der Stauseen in Graubünden beträgt 22 Prozent, jener aus dem Tessin 14 Prozent. Sind alle Speicherseen in der Schweiz restlos gefüllt, kann damit insgesamt rund 8900 Gigawattstunden Strom produziert werden. Zum Vergleich: Die Schweiz hat laut Swissgrid 2021

pro Monat durchschnittlich rund 5400 Gigawattstunden verbraucht.

Die für die Schweizer Energieversorgung ebenfalls wichtigen Gasspeicher in Deutschland sind momentan zu 99,6 Prozent gefüllt. Dies geht aus den täglich aktualisierten Daten des Branchenverbands Gas Infrastructure Europe hervor. Der Füllstand bewegt sich damit über dem langjährigen Durchschnitt. Die letzten zehn Jahre betrug dieser zum selben Zeitpunkt 89,8 Prozent. Die Schweiz hat keine kommerziell betriebenen Gasspeicher. Sie ist daher von den Reserven anderer Länder abhängig.

In Deutschland stehen die grössten Speicher, die rund 17 Prozent der gesamten Kapazität in Europa abdecken. Darauf folgen Italien, die Niederlande und Frankreich. Rund 60 Prozent aller Schweizer Gasimporte kamen 2021 aus Deutschland. (sda)

Auszeichnung In der Woche vom 7. bis 12. November fand im Gebäude City West in Chur die sogenannte Conditoria statt, der 12. Lehrlingswettbewerb der Bäckerinnen/Konditorinnen und Konditor/Confiseure.

29 Lernende aus ganz Graubünden präsentierten dabei ihre kreativen Kunstwerke, welche rein aus Schokolade und Zucker (Konditor/Confiseure), respektive aus Teig (Bäcker/Konditor) geformt wurden.

Dabei stachen die sieben Lernenden aus dem Engadin besonders heraus. Dreimal Gold, zweimal Silber, einmal Bronze und ein Diplom gingen an die Lernenden der Berufskunde-Lehrerin Nadja Thöni. Zusätzlich ging der Ge-

samtstag mit der höchst möglichen Punktzahl von 90 Punkten an Nele Stenz von der Konditorei/Confiserie F. Hanselmann's Erben aus St. Moritz. Die Gewerbeschule Samedan gratuliert allen Lernenden herzlich zu den hervorragenden Leistungen. Die Schaustücke können im Rahmen der Berufsschau in der Mehrzweckhalle Samedan von Donnerstag, 30. März 2023, bis Samstag, 1. April 2023 am Stand der Bäcker/Konditor/Confiseure besichtigt werden.

Umso bedauerlicher ist es, dass die Lehrlinge aus dem Engadin dieser Berufsgattung ab dem Lehrjahr 2024/25 die Berufsschule in Chur besuchen müssen und den theoretischen Teil der Ausbildung nicht mehr an der Gewer-

beschule in Samedan erlernen können. Für künftige einheimische Lernende, das Engadiner Gewerbe, die Gewerbeschule Samedan und letztlich für das ganze Tal, ist dies eine unerfreuliche Entwicklung. (Einges.)

Die ausgezeichneten Lehrlinge:

- 1. Lehrjahr, Bäckerinnen/Konditorinnen:** Elisa Mariano (Silber) Bäckerei Bad, St. Moritz
Konditorinnen / Confiseurinnen: Leonie Linn (Diplom) Hotel Albris, Pontresina, Aline Florin (Bronze) Laagers AG, Samedan, Michela Isepponi (Gold) F. Hanselmann's Erben, St. Moritz
- 2. Lehrjahr, Konditorinnen/Confiseurinnen:** Giulia Adank (Silber) Hotel Albris, Pontresina, Sina Stenz (Gold) Laagers AG, Samedan, Nele Stenz (Gold) und Gesamtsieg, F. Hanselmann's Erben, St. Moritz

Erfolgreiche Lernende an der Conditoria

Auszeichnung für «100 % Valposchiavo»

Milestone Der «Milestone» gilt als der renommierteste Tourismuspreis der Schweiz. Nach 21 Jahren ist nun aber Schluss damit. Insgesamt 128 Vorhaben mit hoher Innovationskraft hatte die Milestone-Jury in den letzten zwei Jahrzehnten mit einem Preis gewürdigt. Am 15. November kürte Milestone auf dem

2362 Meter hohen Niesen im Berner Oberland die zehn Besten. Darunter aus Südbünden das innovative Projekt «100 % Valposchiavo – nachhaltig beeindruckend», das 2016 geehrt wurde. Valposchiavo gehörte zudem zu jenen vier Ausgezeichneten, welche als «Innovativste» einen Zusatzpreis von 2500

Franken erhielten. In Anwesenheit von Alt-Bundesrat Adolf Ogi wurde auf dem Niesen auch über die Nachfolge des Milestone diskutiert, doch gab es noch keine Einigung. Ziemlich sicher wird es aber einen Nachfolgerpreis geben, um auch künftig die Innovation und Inspiration zu fördern. (skr)